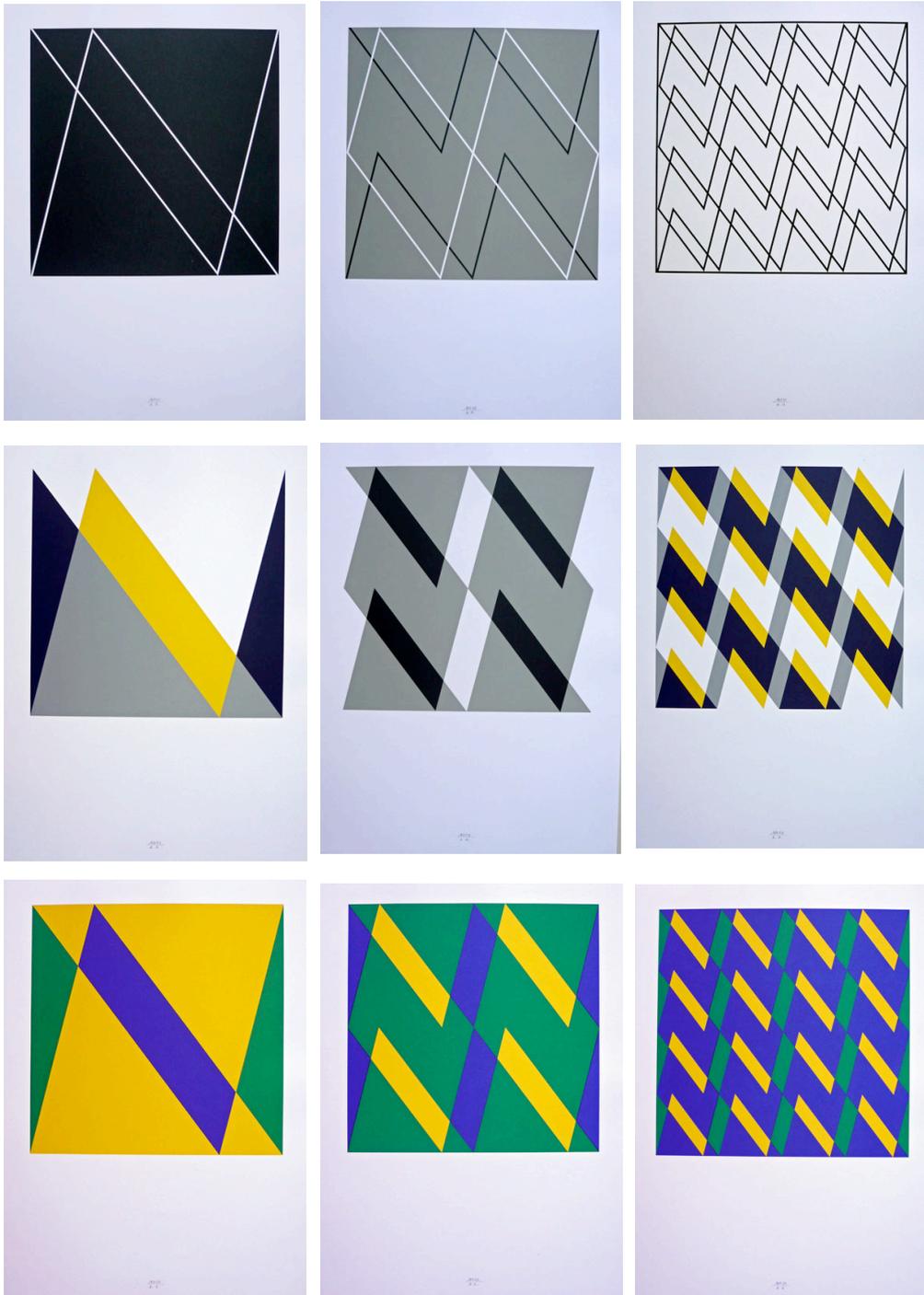


## Aus dem Gleichen heraus



Für Rainer Alfred Auer ist sein malerisches Arbeiten eine «Suche nach einer geordneten Welt». Streng systematisch geht er in den Blättern dieser Mappe vor. Die obere Randlinie des Bildgevierts ist im Verhältnis 1:4 geteilt. Vom unteren linken Eckpunkt dieses Quadrates zieht er eine Schräge zum Viertelpunkt der oberen Randlinie, die im Winkel von 50 Grad ihre Fortsetzung zum rechten unteren Eckpunkt findet. Es entsteht also eine Dreiecksform. Das gleiche Muster wird seitenverkehrt nochmals wiederholt: von links oben zu 3/4 nach unten und in die rechte obere Ecke hinauf. Daraus ergibt sich eine ganz einfache Flächenaufteilung in Schwarz-Weiss von zwei mal drei Dreiecksformen, die ein Parallelogramm einschliessen. Im vierten Blatt dieser neunteiligen Blattserie «spielt» er nun mit Farben; das linke und rechte Dreieck werden schwarz, die oberen Dreiecke weiss

und die unteren grau gehalten, während das Parallelogramm beinahe als «Farbfremdkörper» dominierend gelb aufleuchtet. Und schliesslich: im siebten Blatt benutzt Auer nur noch Buntfarben, die er jedoch auf drei Töne reduziert: anders wie im vierten werden die oberen und unteren Dreiecke im gleichen Farbton gehalten nämlich gelb, das Parallelogramm erscheint blau, während die seitlichen Dreiecke als Mischfarbe von Blau und Gelb grün auftreten. Doch durch die Dominanz der beiden grossen und der beiden kleinen Dreiecke wirkt Gelb vorherrschend.

Rainer Alfred Auer, 1937 in Wartau/SG geboren und in Winterthur aufgewachsen, trat zu Beginn der 60er Jahre als Neorealist und vor allem als Pop-Künstler in die Schweizer Kunstszene, ehe er sich zu Beginn der 70er Jahre der Systematik mit Bild- und Farbprogrammen in der Nachfolge der «Zürcher Konkreten» zuwandte. Doch unterscheidet er sich in mehreren Punkten von den «Vätern». Er benutzte die Schräge, die schliesslich in seinem Werk als eines seiner prägnanten Bildelemente mündet. Er überspielt so den Disput der 30er Jahre zwischen Mondrian und van Doesburg über die Anwendung der nicht vertikal/horizontalen Linien. Und, da seine Arbeiten meistens als Bildserien konzeptionell entwickelt sind, unterscheidet er sich in einem weiteren Punkt von den «Konkreten»: schliesslich entwarf – oder besser: -konzipierte er eine Arbeit, die aus rund 65 000 Variationen bestünde, die er aus Zeitmangel jedoch nie realisieren konnte. Denn: Von 1976 – 1997 unterrichtete er an der Kunstgewerbeschule in Zürich. Und er gehörte von 1988 bis zu deren Auflösung 2000 der «Künstlergruppe x» an, die sich als Ideenvertreter einer neuen Generation der «Zürcher Konkreten» verstand.

Zurück zur Mappe. In den Blättern zwei, fünf und acht geht er nach der gleichen Konzeption vor, nur dass diese jetzt in den Proportionen 1:8 sichtbar wird. Dies führt dazu, dass die weissen Linien im Umriss zwei Parallelogramme bilden, während die schwarzen quasi als Zick-Zackmuster erscheinen; die Linien also einmal positiv, einmal negativ vorkommen, was unweigerlich zur Frage führt: Was liegt vor und was hinter dem grauen Hintergrund? Im Blatt fünf verzichtet er auf die Buntfarben, Weiss, Schwarz und Grau erzeugen einen ausgewogenen Farbrhythmus. Und hier, also in der Mitte der Reihenfolge der Blätter, wird deutlich, dass sich aus der einfachen Linienteilung des «Aus dem Gleichen heraus» ein scheinbar komplexes Linien- und Flächengewirr entwickelt, in dem in zunehmender Masse eine bild beherrschende «Z»-Form entsteht!

Zur letzten Reihe: die 1:4- zu 1:8-Proportionen werden nochmals weiter entwickelt. Synkopen im 16-Takt mit Pausen bestimmen die Reihenfolge sowohl senkrecht wie auch waagrecht im Bildgefüge, in dem nun infolge der erweiterten Grundstruktur deutlich die nun offensichtliche «Z»-Form das Blatt beherrscht. Im sechsten Blatt erhellen die Gelbformen das Bildgeschehen, ja unterstreichen es, während im letzten, neunten Blatt das Blau dominiert und die zuckenden Grün und Gelb in den Hintergrund drängt.

Von Weiss/Schwarz über Grün und Gelb, und schliesslich nur noch die drei Buntfarben. Aus dem Makrokosmos entsteht ein Mikrokosmos, voll neuer Möglichkeiten, die bis in die Unendlichkeit reichen können. Die «Z-Blitze» elektrisieren, deren Gefahren werden vom Grün und Gelb scheinbar neutralisiert...

Rainer Alfred Auer löst für uns Betrachter bildlich das Problem, aus dem Einfachen zum Komplexen zu gelangen. Seine Blätter in dieser Mappe sind Produkte absoluter Ordnung eines selbst gefundenen Systems. Einfachste geometrische Formen werden entwickelt zu einem Gefüge, das der 68er-Parole aus Paris entspricht, «la fantasia au pouvoir!»

John Matheson